

## **Pfarrer Mihail RAHR**

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

---

### **Predigt zur Internationalen Gebetswoche der Evangelischen Allianz in Weimar**

**Ort: Kapelle des Klinikums Weimar**

**Thema: „Wo gehöre ich hin? ... in das Kraftfeld des Heiligen Geistes“  
(15.01.2020)**

Liebe Brüder und Schwestern,

heute sind wir erneut an einem der nervalgischen Punkte unserer Stadt versammelt, um über unsere Beziehung zu Gott zu sprechen, die ausschließlich im Geiste des Herrn erfolgen kann. Davon handelt unser heutiges Treffen, wie dem vorgegebenen Titel zu entnehmen ist. Der Apostel Paulus lässt keinen Zweifel aufkommen: „*Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu Ihm*“ (Röm. 8:9b). Und dass dem von Anfang an in der frühkirchlichen Realität auch wirklich so war, erfahren wir z.B. aus dem 19. Kapitel der Apostelgeschichte. Der Apostel Paulus begegnet in Ephesos einigen Jüngern, etwa zwölf Männern an der Zahl, die auf seine Frage hin, ob sie, nachdem sie gläubig geworden waren, den Heiligen Geist empfangen hätten, zur Antwort geben, dass sie nicht einmal wüssten, dass es einen Heiligen Geist gäbe. Auch wenn diese Männer mit der Taufe des Johannes getauft waren, lassen sie sich nach eingehender Unterweisung auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Danach legt ihnen der Apostel die Hände auf, und der Heilige Geist kommt auf sie herab. Darauf reden sie in Zungen und beginnen weiszusagen (s. Apg. 19:1-7).

Die Niedersendung des Heiligen Geistes am Pfingsttag zu Jerusalem markiert die Geburtsstunde der Kirche. Der Heilige Geist ist seither das einzige Kriterium, das darüber ausschlaggebend ist, ob unsere Werke mit Gottes Segen vonstattengehen oder aber den göttlichen Segen entbehren. Ein Zwischending, eine Grauzone gibt es nicht. Es gibt nur scheinbar fromme Werke, die in der *menschlichen Wahrnehmung* für Gott gefälliges Wirken gehalten werden (s. Mt. 7:21-23), tatsächlich aber nur dem Zeitgeist frönen, es gibt darüber hinaus auch böse und schändliche Taten, die aus Verblendung oder Verstocktheit des Herzens nur *vorgeblich* im Namen Gottes geschehen (s. Joh. 16:2), und dann gibt es auch Werke, die zwar wohlmeinend sind, die aber aus entschuldbarer Unkenntnis nicht dem Willen des Herrn entsprechen (s. Lk.12:48). Die schlimmste Variante von allen ist jedoch, wenn jemand alle äußeren Kriterien der biblischen, kirchlichen oder kanonischen Ordnung zwar einhält, dabei aber in seinem Herzen nicht aufrichtig vor Gott und den Menschen ist und in Wirklichkeit Böses sinnt. Eine schlimmere Form der diabolischen Verirrung ist nicht vorstellbar. Das wäre aus geistlicher Perspektive der absolute Super-GAU,

die Lästerung gegen den Heiligen Geist, für die es überhaupt keine Vergebung gibt (s. Mt. 12:31-32; Mk. 3:28-30). Es ist gar nicht auszumachen und überhaupt nicht vorstellbar, welche Konsequenz das für den Betreffenden hätte, womit wohl abschließend geklärt sein dürfte, dass mit göttlichen Geistesgaben nicht zu spaßen ist (s. Apg. 19:13-16).

Wo gehöre ich also hin? - so lautet ja der Titel unserer heutigen Homilie. Der mir verliehenen Gabe als *Abbild* Gottes zufolge bin ich berufen, ein Leben im Heiligen Geist zu führen, das mich durch die Gnade Gottes befähigt, Gott *ähnlich* zu werden (s. Gen. 1:26). Die *Ebenbildlichkeit* des Dreieinigen Gottes (Vernunft, Herz und Verstand) ist also allen Menschen von Natur aus gegeben; die *Ähnlichkeit* Gottes muss er aber aus eigenem Antrieb und mittels der Gnade Gottes erst noch erlangen. Nichts anderes ist die *Bestimmung des Menschen* aus christlicher Sicht. Er kann sonst vielleicht die ganze Welt gewinnen, dabei aber Schaden an seiner Seele nehmen (s. Mt. 16:26; Mk. 8:36; Lk. 9:25). Umso mehr muss er wachsam sein (s. Eph. 5:15), damit soziale, politische oder humanitäre Betätigung nicht zur Alibi-Veranstaltung für das Ausbleiben *spirituellen* Ertragsreichtums wird (vgl. Mt. 3:8-10; 7:16-19; 13:23; 21:34,41; Mk. 4:7-8,20; 12:2 u. Lk. 3:8-9; 8:8,14-15; 19:26; 20:10; Joh. 4:36; 15:1-17, Jak. 3:17; 2 Petr. 1:3-11; Röm. 6:22; 7:4; 2 Kor. 9:10; Gal. 5:22-25; Eph. 5:9-11; Phil. 1:9-11; Hebr. 13:15; Offb. 18:14). Das Beispiel der beiden Schwestern des Lazarus zeigt, dass „*nur eines*“ notwendig ist: Maria, die zu Füßen des Herrn Dessen Worten lauschte, hatte „*das Bessere gewählt*“, während Martha sich nur unnötig „*viele Sorgen und Mühen*“ machte. Dieses „Bessere“, das dem Seelenheil dient, hat *auf ewig* Bestand, weshalb es einem auch niemals genommen werden wird (s. Lk. 10:41-42). Irdische Sorgsamkeit hat gewiss ihre Bedeutung in dieser Welt, sie dient dem materiellen bzw. leiblichen Wohl, doch ist sie vorbehaltlos auch vor Gott statthaft?.. Sollten karitative Energien nicht vielmehr *zuerst* durch geistliche Standfestigkeit inspiriert sein? Nur so kann doch verhindert werden, dass unsere wohlgemeinte Mildherzigkeit in letzter Konsequenz nicht zum Missbrauch von Gutgläubigkeit, zu geistiger und körperlicher Trägheit oder gar zu Undankbarkeit bei den von uns Begünstigten führt. Deshalb sollten wir als Christen stets unsere eigene spirituelle Reife als oberste Maxime ausgeben. Alles andere wird uns dann dazugegeben werden (s. Mt. 6:32-33; Lk. 12:30-31). Durch die Niedersendung des Heiligen Geistes durch unseren Herrn Jesus Christus wurde Seine Kirche gegründet. Als Mitglieder der Kirche haben wir „*als ersten Anteil (am verheißenen Heil) den Geist in unser Herz*“ bekommen (2 Kor. 1:22). Es ist das Talent, das nicht in die Erde vergraben werden darf, das es nun aber vielmehr *verantwortungsvoll* zu vermehren gilt (s. Mt. 25:18). Das bedeutet, dass jetzt nicht jeder einfach nach Belieben und nach eigenem Gutdünken weitermachen darf. - „*Jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. Ob aber jemand auf dem Grund mit Silber, Gold, kostbaren Steinen, Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer*

wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. Brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen“ (1 Kor. 3:10b-15a). Wie leicht kann es passieren, dass wir Christen, anstatt das „Salz der Erde“ (Mt. 5:13; Mk. 9:49-50; vgl. Kol. 4:6) zu sein, dem liberalistischen Zeitgeist verfallen und vom Weg des Heils abkommen, d.h. nur noch dem Namen nach Christen sind, dem Herzen nach aber vollkommen den Fallstricken des Widersachers erliegen! Denn im gleichen Kontext schreibt der Apostel Paulus weiter: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr“ (3:16-17). Freiheitsdenken im weltlichen Sinn ist nämlich dem Geist Gottes diametral entgegengesetzt. Es heißt zwar im Neuen Testament: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“ (2 Kor. 3:17), doch der Freiheitsbegriff ist genauso wie die verschiedenartig definierte „Liebe“ sehr leicht missbräuchlich verwendbar – mit fatalen Konsequenzen. Ich kann mich noch lebhaft an einen aufgeweckten ostdeutschen Teenager am Tage der Einführung der D-Mark in der da noch existierenden DDR erinnern, der bei einem Interview in der Fußgängerzone seiner Heimatstadt sein Erstaunen darüber zum Ausdruck brachte, dass jetzt plötzlich an jeder Straßenecke Erotik-Läden aufmachten. So war das doch nicht gemeint mit der Freiheit, heißt es doch konkret: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! (...) Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so dass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist leiten lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz“ (Gal. 5:13,16-18).

Halten wir das Gesagte noch einmal kurz fest: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“ und: „Ihr seid zur Freiheit berufen“. Das erste Zitat deckt sich mit dem, was wir schon aus dem Evangelium kennen: „Die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh. 8:32), heißt es da; Jesus Christus ist ja „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14:6), denn „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol. 1:15), da der Dreieinige Gott „mit Seiner ganzen Fülle in Ihm wohnen“ wollte (Kol. 1:19). Kurzum, Freiheit ist nur im Geiste des Herrn Freiheit und Freiheit ohne Wahrheit ist keine Freiheit. Soviel zum ersten Zitat. Jetzt aber um zweiten: warum heißt es da, dass wir zur Freiheit berufen sind?.. Sind wir denn nicht (per se) frei?!.. Wir haben doch einen *freien* Willen... Viele meinen, dass Freiheit als Selbstzweck das höchste Gut sei. Aber dann könnte man z.B. alle in Haft befindlichen Terroristen und Triebtäter sofort ohne Auflagen amnestieren – die Folgen davon wären nicht abzusehen. Freiheit ist ohne Zweifel eine der größten Gaben Gottes an die Menschheit, denn ohne sie könnte es keine Vereinigung zwischen Gott und Mensch *in Liebe* geben. Freiheit ist die absolut notwendige Voraussetzung dafür. Ohne sie kann es, wie gesagt, keine Gemeinschaft mit Gott geben. Aber diese Freiheit bedeutet mitnichten,

dass jeder machen kann, was er will. Wir sind demnach vielmehr *berufen*, im Einklang mit Gottes Willen zu leben und zu handeln. Würde dies aber aus Zwang geschehen, wäre das eine Vereinigung ohne Liebe und somit wertlos. Auch im zwischenmenschlichen Bereich gilt erzwungene bzw. gekaufte Liebe ja nicht als wahre Liebe. Die kann immer nur freiwillig sein und muss auf Gegenseitigkeit beruhen. Freiwillige Selbstverleugnung aus Liebe (s. Mt. 16:24; Mk. 8:34; Lk. 9:23) nennen wir *Gehorsam* in der Nachfolge Christi (vgl. Phil. 2:8); er dient der Kirche als Fundament auf allen Ebenen (s. u.a. Eph. 5:21–6:9; Hebr. 13:7) und ist das Leitbild für jede christliche Gesellschaftsordnung.

Gott will, dass der Mensch nach Seinem (dem göttlichen) Willen lebt, weil nur dieser Wille vollkommen und für den Menschen heilbringend ist: „*Es ist aber der Wille Dessen, Der Mich gesandt hat, dass Ich keinen von denen, die Er Mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass Ich sie auferwecke am Letzten Tag. Denn es ist der Wille des Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an Ihn glauben, das ewige Leben haben und dass Ich sie auferwecke am Letzten Tag*“ (Joh. 6:39-40). Deshalb beten wir auch täglich voller Zuversicht und Vertrauen: „*Dein Wille geschehe*“ (Mt. 6:10). Also muss sich unser Wille dem Willen Gottes fügen. Ohne Zwang, dafür aber aus Überzeugung und aus Liebe wollen wir uns durch das „*enge Tor*“ (Mt. 7:13) auf dem schmalen Pfad zur Suche nach dem Leben begeben. Dass der Weg ins Himmelreich kein Selbstläufer ist, verdeutlicht der Herr mit Seinen eindringlichen Worten: „*Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage Ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen*“ (Lk. 13:24).

Alternativ könnte uns Gott ja auch durch eine mächtige irdische Institution, angeblich „von Gottes Gnaden“, zur Frömmigkeit zwingen – aber wir kennen die Folgen eines solchen Ansinnens zur Genüge aus der Geschichte und aus der Gegenwart; oder, umgekehrt, - uns völlige Narrenfreiheit gewähren: jedem wäre erlaubt, einfach das zu tun, was ihm beliebt, d.h. alleinverantwortlich über Fragen wie Gut oder Böse bzw. Richtig oder Falsch zu entscheiden. Ich möchte nicht wissen, wie viele „gute“ und „richtige“ „Wahrheiten“ es dann unter uns geben würde. Völliges Chaos wäre somit das andere Extrem, das nur dem Widersacher in die Karten spielt. Also brauchen wir den goldenen Mittelweg, den „*Königsweg*“ (s. Num. 20:17; 21:23), den wir „*in Anstand und Ordnung*“ (1 Kor. 14:40) beschreiten wollen, „*ohne nach rechts oder links abzuweichen*“ (4 Kön. 22:2; vgl. Dtn. 2:27). Denn Ordnung ohne Freiheit ist Despotismus; Freiheit ohne Ordnung hingegen ist Anarchie.

Folglich muss es ein Kriterium geben, das objektiv und unfehlbar darüber bestimmt, was gut und richtig hinsichtlich des Seelenheils der Menschen ist. Dieses Kriterium ist die Gabe des Heiligen Geistes. Jeder orthodoxe Christ fängt seine tägliche Gebetsregel immer mit dem Gebet an den „*Himmlischen König*“, den „*Tröster*“ und „*Geist der Wahrheit*“, den „*Allgegenwärtigen und alles Erfüllenden*“, den „*Schatz aller Güter und Spender des Lebens*“, an. Mit diesem Gebet beginnt auch jeder Gottesdienst und jede außerliturgische Fürbitte in der Kirche, dieses Gebet spricht ferner jeder orthodoxe Christ vor Beginn eines

wichtigen Werkes. Ohne die Gnade des Heiligen Geistes kann kein Werk gottgefällig sein! Sogar die heilige Taufe wäre ohne diese Gnade bloß eine rituelle Waschung und die heilige Kommunion ein Imbiss mit bestenfalls symbolischem Charakter; die Priesterweihe wäre ein okkulter Initiationsritus und alle übrigen Weihhandlungen der Kirche wären dann bloß Hokuspokus. Somit wird verständlich, warum in der orthodoxen Kirche die kanonische Ordnung, also die genaue Übereinstimmung in allen Dingen mit den seit der apostolischen Zeit geltenden Grundsätzen und sakralen Bestimmungen – der Überlieferung der Kirche (griech. *Paradosis*, lat. *Traditio*, slaw. *Предание*) – das Maß aller Dinge ist. „Glaube allein“ ist noch kein Kriterium (vgl. Jak. 2:24). Selbst formale Rechtgläubigkeit, unerschütterlicher Glaube und maximale, menschenmögliche Hingabe würden für sich allein genommen nicht genügen (vgl. 1 Kor. 13:1-3). Die Vereinigung in Gott kann nur in Liebe und Wahrheit vollzogen werden, denn außerhalb des Leibes Christi, getrennt vom „Weinstock“ können wir alle „nichts vollbringen“ (Joh. 15:5). Letztlich werden wir doch aus Gnade gerettet (s. Eph. 2:5,8). Nur in diesem Gesamtkontext sind wir „in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im voraus bereitet hat“ (Eph. 2:10). Das bedeutet, dass wir der Vorbestimmung Gottes entsprechen müssen. - Aber wie können wir das?.. Die natürlichen Begabungen des Menschen – Herz, Verstand und ein freier Wille – sollen mit der Gnade des Heiligen Geistes zusammenwirken. Durch diesen Synergismus werden wir ein Leben führen können, das der Bestimmung Gottes für einen jeden von uns entspricht. „Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist“ (Kol. 3:5). Wenn wir in dieser Welt gegen den Strom schwimmen, zeigt dies, dass wir und unser Glaube lebendig sind; totes Material aber treibt nur ziellos flussabwärts. Und riecht dazu übel...